

„Dass du für sie da bist und Potenzial in ihnen siehst, ist das Schönste, was sie bisher erfahren haben.“

Frauen im IS – die Rückkehr aus der Sicht unserer AusstiegshelferInnen

Wir vom Social Media Team haben uns lange mit KollegInnen unseres Aussteigerprogramms Aktion Neustart unterhalten. Einige von ihnen haben IS RückkehrerInnen betreut. Wir wollten wissen, wie die Rückkehr aus Behördensicht abläuft und wie es ist, jemandem gegenüberzusitzen, der vermutlich Straftaten begangen hat.

Sobald IS RückkehrerInnen den deutschen Boden betreten, kommen die Sicherheitsbehörden ins Spiel. Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Mord oder Unterstützung einer terroristischen Organisation sind Anschuldigungen, denen sich IS RückkehrerInnen stellen müssen. Neben dem strafrechtlichen Aspekt gibt es noch die psychische Konstante. Ein Leben in Terror und einer extremistischen Ideologie hinterlässt Spuren und geht an keinem einfach so vorbei. Diese Erlebnisse und Erfahrungen können die RückkehrerInnen mit unseren AusstiegshelferInnen teilen und sich bei der Loslösung von alten Denkmustern helfen lassen. Hierbei geht es nicht um strafrechtliche Inhalte. Die Informationen aus den Gesprächen werden nicht gespeichert oder weitergegeben.

Bis es soweit ist, muss vorher noch einiges passieren.

Kehren Menschen aus den ehemaligen Gebieten des „Islamischen Staates“ zurück nach Deutschland, sind viele verschiedene Akteure involviert. Das Landeskriminalamt, der Verfassungsschutz, Anwälte und evtl. das Jugendamt.

Bevor die IS RückkehrerInnen in Deutschland landen, wird im Rahmen einer sogenannten Koordinierungsstelle für RückkehrerInnen mit all den behördlichen Ansprechpartnern diskutiert, wie die Zukunft der Person aussehen kann. Kommt es zu einem Haftbefehl? Muss das Jugendamt eingeschaltet werden? Im Ergebnis entsteht ein strategischer Plan, in dem jede einzelne Handlung vom Tag der Rückkehr an geplant ist.

„Ich bekomme relativ kurzfristig einen Anruf, wann und wo die RückkehrerInnen landen.“

Am Flughafen gelandet, nimmt die Polizei die RückkehrerInnen in Empfang und führt eine Vernehmung durch. Erst wenn diese abgeschlossen ist, können unsere AusstiegshelferInnen mit den RückkehrerInnen sprechen.

Eine unserer KollegInnen, die nachts am Flughafen auf ihren Einsatz wartete, berichtet: „Ich bekomme die Dynamik am Flughafen mit und bin sehr angespannt. Weiche Daten sind in

diesem Moment ganz wichtig für mich, um die Situation zu bewerten. Hektik, Anspannung, meine eigene Müdigkeit.“

Unsere KollegInnen betreten den Raum der Bundespolizei und nehmen den Platz gegenüber potenziellen KlientInnen sowie ggf. deren Rechtsbeistand ein. Wie spricht man diese Person, die bereits stundenlang verhört wurde, an? Unsere AusstiegshelferInnen versuchen den RückkehrerInnen deutlich zu machen, was diese bereits an dem Tag geleistet haben. Ziel ist, eine Ansprechbarkeit bei den RückkehrerInnen zu erreichen. Neben dem Verständnis zählt auch die Begegnung auf Augenhöhe zu den wichtigsten Faktoren, um die Situation zu beruhigen.

„Es ist mitten in der Nacht, wir haben meist nur wenige Minuten Zeit und möchten die Person nicht noch mehr überfrachten.“

Welche Informationen werden in diesem kurzen Gespräch vermittelt?

Kurz und knapp: Ein Angebot, für die Person als Ansprechpartner da zu sein. Dabei ist das wichtigste Handwerkszeug: dort zu unterstützen, wo es im Sinne der Deradikalisierung sinnvoll ist.

Wenn die RückkehrerInnen zustimmen, erwirken unsere KollegInnen eine Besuchserlaubnis und kümmern sich darum, dauerhaft Kontakt zu der Person zu halten.

„Es ist für unsere Arbeit nicht entscheidend, ob die Person etwas verbrochen hat oder nicht. Für uns zählt nur, wo sie herkommt, wo sie hinmöchte und wie sie das schafft.“

In der Beschreibung der Alltagspraxis können Einstellungen oder Wertekonstrukte im Verhalten der RückkehrerInnen deutlich werden, die sie bei unseren KollegInnen erst einmal loswerden können. Dabei geht es nicht darum zu bewerten, sondern deren Horizont zu erweitern. Es wird gemeinsam an Lösungen gearbeitet, die extremistische Ideologie gegen die Grundwerte der Demokratie zu tauschen.

Wie lang stehen unsere AusstiegshelferInnen den RückkehrerInnen zur Seite? Die Anzahl der Treffen hängt von den Lebensumständen und dem Willen, sich mit der Ideologie auseinanderzusetzen, ab. Ausstiegsprozesse können Jahre dauern. Unsere KollegInnen arbeiten daran, dass der Prozess der Loslösung von extremistischer Ideologie irgendwann abgeschlossen ist. Nachdem ein Ausstieg erfolgreich beendet wurde, stehen die AusstiegshelferInnen den ehemaligen AussteigerInnen auch nach Jahren noch als Ansprechpartner zur Verfügung.